

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggmann und A. Bieber (Redaktionsluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inzerate: Die fünfgepaltene Nonpareille-Zeile 50 Rp. (Ausland 75 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.25).

Erwünschte und unerwünschte Gäste.

Zeichnung von Armin Bieber.

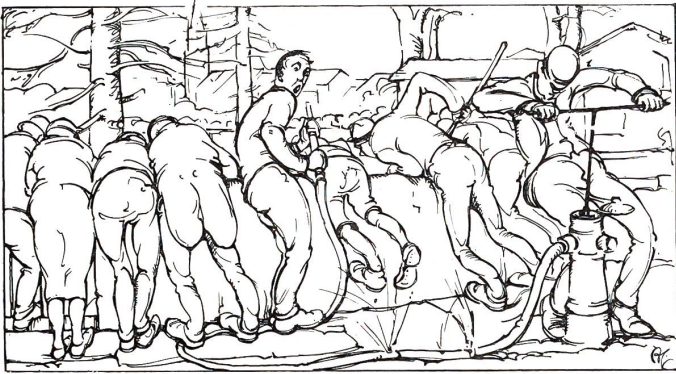


Maikäferflug.

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50. Preis per Einzelnummer 50 Rp.

Der Kampf im Bärengraben.



Presse-Menu.

- Apéritif: Gallerich mit Tintenpastete.
 Suppe: Juliennesuppe aus vermischten Nachrichten.
 1. Gang: Schlegel vom Leithammel mit redaktionellen Anmerkungsbohnen.
 2. Gang: Nationalgulasch mit Parteikohl.
 3. Gang: Unglücksknödel mit Kriminalkompott.
 4. Gang: Zeitungsenten mit Gemütskartoffeln.
 Dazu als Beilage: Intrigengurken im Essig kleinlichen Ehrgeizes.
 Dessert: Belletristenpudding in Aphorismenchaudeau. Eifersuchtsglace mit kandierten Lügenfrüchten. Kollegialitätsgefühlscrème mit Fragezeichenbiskuits.
 Trauben (die zu hoch hängen) — harte Nüsse — geschwollene Mandeln.
 Weine: Tischwein aus Alltagsklatsch. Burgunder aus Praktikerallüren. Bordeaux aus gequetschten Chefredakteuren. Champagner aus Belletristen- und Aphoristenköpfen.
 Café noir: Verleumdungskaffee mit Randglossenkirsch. Die offerierten Cigarren tragen die Signatur „starken Tabaks“. Die Tafelmusik setzt sich wie folgt zusammen:
 Aus der ersten Geige des Verlegers.
 Der zweiten, dritten der Redakteure.
 Der Flöte des Feuilletonisten.
 Dem Hackbrett des Kritikers.
 Der Trommel des politischen Mitarbeiters.
 Dem Grundbaß der Annoncen.
 Besondere Virtuosen sind der Kapelle des „Europäischen Konzertes“ entnommen. Blem—Blem.

Der Hungerige. Zu einer ältern, reichen Dame kommt ein junger, gesunder und auffallend starker Mann und bittet um ein Almosen, da er Hunger habe.

„Ein solch starker Mann kann doch arbeiten!“ rief die erstaunte Dame aus.

„Dann bekomme ich aber noch mehr Hunger!“ antwortete der Faulenzer.

Gereimtes und Ungereimtes aus dem bernischen Großen Rat.

Hitzige Debatte.

Hitzig wird nun die Debatte,
 Die sich hingezögert hatte.

Endlich will man hüben . . . drüben
 Sich im Reden fleißig üben.

Der spricht „ring“, der and're „ringer“;
 Manchem läuft das Mundwerk „minger“.

Hiebe gibt's. Mit Speer und Lanze
 Rückt ein Häuflein auf die Schanze.

Stürmend naht ein Trupp mit Flegeln,
 Um die Macht sich zu erschlegeln.

Hei, das ist ein trozig Streiten
 Um des Schicksals Möglichkeiten.

Wie die Redeschlacht vorüber,
 Blickt gar mancher Großrat trüber.

Und warum? Er hat's erprobelt:
 Wieder wurde er vermöbelt.

Manches Rätlein ist gestiegen,
 Besser hätte es geschwiegen.

Und es dämmert ihm: Die Stummen,
 Immer sind sie nicht die Dummen.

Sessionschluß.

Allmählich naht dem Ende
 Die neu'ste Session.
 Die Räte blinzeln schläfrig
 Und gähnen fleißig schon.

Es lichten sich die Reihen,
 Die Bänke werden leer.
 Noch spricht mit heißer Stimme
 Ein Rätlein voll Beschwer.

Und eine kecke Fliege
 Summt um sein hohes Haupt.
 Was solch ein freches Luder
 Sich hier im Rat erlaubt!

Der Präsident entbietet
 Dem Rat noch seinen Gruß.
 Dann aber ist die Sitzung
 Und Session am Schluß.

Die Räte haften heimwärts,
 Nun ledig jeder Pflicht.
 Manch einer kramt dem Frauchen . . .
 Die meisten aber nicht.

Cerberus.

Kulturbilder.

Zur Schule.



Einst.



Jetzt.

Beim Tanze.

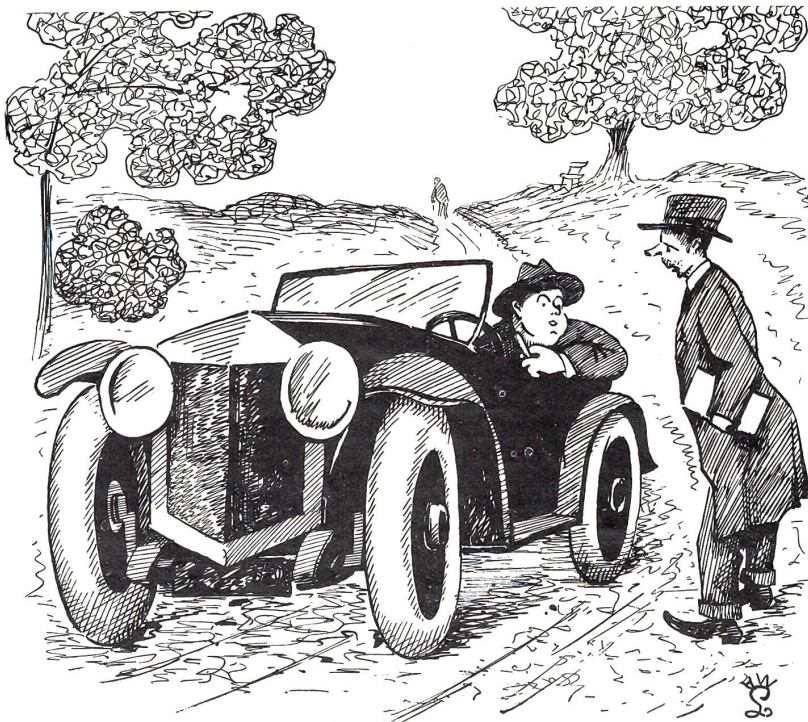


Einst.



Jetzt.

Zeichnung von A. Lunke.



Meier: He, he, Herr Müller, jetzt wär's dann bald öppe Zitt, daß Sie mir die 500 Franke gäbid, wo Sie mir sit 3 Jahre schuldig sind. Do fährt me 's ganz Jahr im Auto umenand, anstatt sine Verpflichige nochhecho.

Müller (im Auto): Sind Sie en glückliche Mensch, Herr Meier, daß ich Eu da Geld no nid gäh ha; Sie händ wenigstens no Guethabe, ich ha nüd as Schulde!

An die Künstler.

Es ist den Künstlern anheimgestellt,
Ihrerseits die nüchterne Welt

Mit allem zu schmücken, was sie da haben:
Mit Mondphantasie und sonstigen Gaben.

Nur mögen sie bitte nicht vergessen,
Daß auf der Erde die Not gefessen,

Der Hunger und bleiches Menschengrauen.
Hinter dem Vorhang nachzuschauen,

Ist ebensosehr des Künstlers Pflicht
Wie Schwärmerei bei Höhenlicht.

Carl Seelig.

Es Lumpeliedli.

Hüt wird's lustig,
Hüt git's Wy!
He da, Chrigu:
Stell dr Chifu,
Schänk eis v!

Bisch nid glustig?
Furt isch d' Süüchi u verby!

Ds Mädi söll mr nümme chlage,
Schlase söll's allei im Gade . . .
Mir si täfu, gäll du Chrifte?
Chum doch zueche, la di prichte,
Hock uf diner Sorgegschichte,
Dänk derby:

He s'isch Ustig,
Hüt wird's lustig,
Hüt git's Wy —
„Schänk eis v!“

H. A.

Die Thunstraße.

Durch das Kirchenfeld zu Bern
zieht sich eine breite Straße.
Man begehrt das „Boulevard“ gern,
Doch nicht stets im selben Maße.

Sintemal und alldieweil
Diese Straße, schlecht beschottert,
Ist zum allergrößten Teil
Einfach scheußlich und verlottert.

Fällt ein Regen oder Schnee,
Dann behüte dich St. Peter!
Und die Folge ist, per se,
Ein Geschimpfe und Gezeter

Ueber jene Obrigkeit,
Der geziemt die Straßenpflege.
Denn es kommt bei ihrem Streit
Nichts Ersprießliches zuwege.

Nicht der Staat und nicht die Stadt
Sind der Straßen Protektoren.
Beide sind des „Boulevard's“ satt
Und der Nutzen geht verloren.

Und der regenbraune Schlamm
Bleibt beharrlich darauf liegen,
Während auf dem schiefen Damm
Sich die Straßenbahnen „wiegen“.

Ungehört bleibt der Protest
Und man spottet der Beschwerden.
Wer im Tram nicht wetterfest,
Kann darüber seekrank werden.

Obrigkeit, wo bleibt die Scham?
Denn auch du hast ein Gewissen!
Steuere doch mit Macadam
Dieser Straße Hindernissen!

Oder besser wäre noch
Ein solides Straßenpflaster,
Das der Straße einmal doch
Hülfe aus dem alten Laster.

Wenn doch vom Helvetiaplaß
Bis zum fernen Burgernziele
Dieser bessere Befehl
Jedem in die Augen fielen!

Aber, gießt es wiederum
Aus des Himmels Regenkeffel,
Sitzt behaglich, warm und stumm
Die Behörde in dem Sessel

So, als wolle sie die Not
Dieser Straße nicht begreifen.
Unterdessen spritzt der Kot
Unter Tram und Gummireifen.

Obrigkeit, du wollst geruh'n,
Diesen Schlamm auszuprobieren!
Dann wirfst du das Rechte tun
Und die Straße korrigieren.

Ist die alte Biß Trumpf,
Pfeilt die Sonne darauf nieder,
Trocknen sie der Straße Sumpf
Und — der dicke Staub kommt wieder.

Wieder lacht die Obrigkeit.
Denn das Trocknen spart die Kosten
Und im Haushalt macht sich breit
Wiederum ein „Habens-Posten“.

Fragt man sich, was schlimmer sei,
Straßenkot, des Staubes Plage?
Nun, das ist wohl einerlei,
Nur die Lösung kommt in Frage.

Einmal wird sie korrigiert,
Ob auch mancher dann gestorben,
Der sich frei und ungeziert
Um der Straße Wohl beworben.

Josephus.

Us em Wiederholiger 1924.



Wachtmeister: Cheut Dir o mälde, Füsilier?

Füsilier: Wachtmeister! Füsilier Gaaggerehubel is
Chrankezimmer ga Leukoplast fassse, für die cheibe Dürzug-
löcher im Stahlhelm z'verschläbe.

Telegrammnachrichten aus Paris.

Gestern Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, ereignete sich auf dem Eiffelturm (300 m Höhe) auf der obersten Plattform ein Zwischenfall, der tragisch hätte ausfallen können. Zwei ausländische Personen verschiedenen Geschlechts stürzten sich plötzlich in der schwindelnden Höhe — einander in die Arme, durch herzuweilende Personen konnte ein weiteres Unglück verhütet werden. Es handelte sich voraussichtlich um zwei Ausländer aus Muzopotanien, da die Dame sagte, Chum Ruedi mir wei ga, es isch guet, daß üs niemer vom Bärenspiegu gseh het.

Heimatchoft.

Us Räbelaube im wältsche Land,
Us schwarze-n-Auge heißem Brand
Chume-n-i verwiche i ds Heimattal.
Wie schynt mir ds Wältschland trüeb u schal!

Stolz uf mys Hüslu nimm-e-n-i z' Hand
Die saftig Würst us dr Chemiwand . . .
Cha keni Meitschiauge gseh,
Ke's süßigs Wylu cha mer's meh,
Us isch mis Heiweh u mi Not
Ha-n-i e Schnäfu Bärnerbrof!

Hermann Aellen.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

An die Frühlingdichter. Von den 118 Frühlingsgedichten, die bei uns eingegangen sind, konnten nur die drei aller kürzesten Verwendung finden. Was würden unsere Leser sagen, wenn wir eine Extraausgabe mit Frühlingsgedichten herausgeben würden! Der Bärenspiegel ist kein lyrisches „Vergißmeinnicht“.

Boxerli, Paris. Wird verwendet, aber Geduld!

An unsere Mitarbeiter! Geduld, Geduld und nochmals Geduld! Es ist unmöglich, alles der „nächsten Nummer“ aufzuladen. Und bedenkt: Kürze ist des Wises Würze!

P. Sch., Portland, Oregon. Es freut uns mächtig, daß unser „Bärenspiegel“ in Uncle Sams Reich derart Anklang findet und so schöne Fortschritte macht. Kräftiger Mutengruß und Talspenschlag!

Alter Reidhammel. Laß dein Gekrächze. Das größte an deiner Person ist der Schnauz und die Schnautse. Mit deinem Hirn aber stehen sie nicht im Einklang. Aergere dich nur recht kräftig, das macht uns nichts.

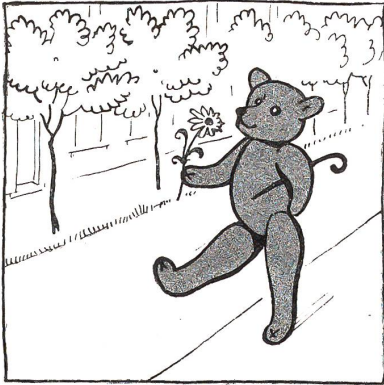
An A. B. im Bundeshaus. In dieser Form unverwendbar. Der „Bärenspiegel“ ist keine Heul- und Jammertante. Daß die beiden M ihre Macht und ihren Einfluß dazu mißbrauchen, aus dem Bundeshaus einen katholisch-konservativen Ableger zu machen, daß auf Beförderung und Sicherheit der Anstellung nur noch rechnen kann, der, wie das Beispiel von der eidgenössischen Münze und von dem „bekehrten“ Bundesbeamten lehrt, zur alleinseligmachenden katholischen Kirche zurückkehrt, ist uns nichts Neues. Das sind eben die Hüter des Schweizervolkes! Machen Sie es doch wie Gottfried Stutz und schreiben Sie eine kräftige Satire!

An C. S. Wird gemacht, aber nicht in dieser Nummer.

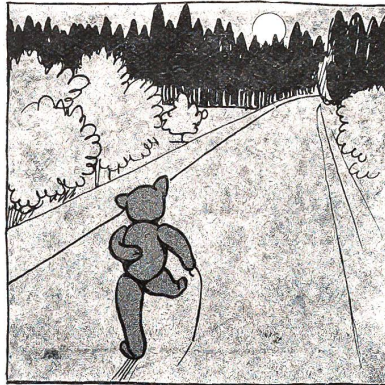
Teddy-Bärs Abenteuer.

VI. Teddy im Mai.

Zeichnungen von Fred Bieri.



1. Wie köstlich ist es und erlabend,
Wenn man an einem Maien-Abend
Gemüthlich durch die Stadt spaziert
Und so des Frühlings Hauch verspürt.



2. Auch Teddy – mit geschwellter Brust –
Der wandelt eines Abends Lust;
Und weil's gar angenehm und kühl,
Nimmt er den „Bremer“ sich zum Ziel.



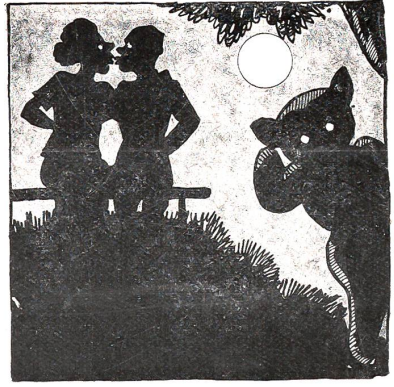
3. Auf eine Bank will er sich setzen
Und sich am Firmament ergötzen. – –
Doch halt!! Pardong! Bei einem Härchen
Setzt er sich auf ein Liebespärenchen!



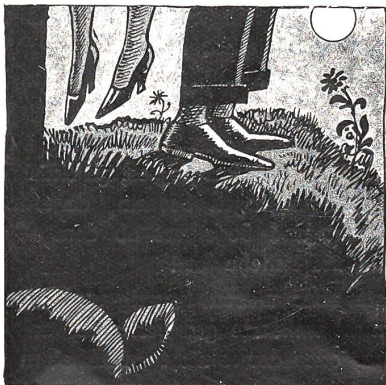
4. Der Teddy flieht und nimmt den Ranz
Zur aussichtsreichen zweiten Bank.
Dort bleibt er stehn – erstaunt und baff –
Denn dort ertönt es: „Druck' di, Aff!“



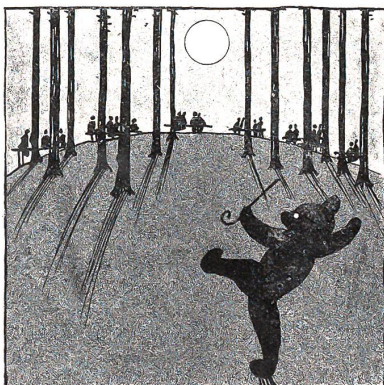
5. Der Teddy geht zu Nummer drei,
Im Glauben, diese Bank sei frei.
Doch ach, er hat sich schwer trümpert:
Denn dort sitzt man sogar zu Viert!



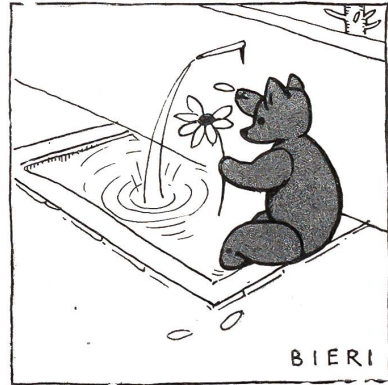
6. Bei'r nächsten Bank ist auch nix z'machen:
Er hört ein Kichern und ein Lachen
Und auch (es sei, daß er sich täusche),
Ganz zweifelsohne, Kußgeräusche.



7. Bei'r fünften Bank spitzt er das Ohr – –
Da schauen zwei Paar Schuh hervor!
Bei'r sechsten Bank das nämliche:
Zwei weibli- und zwei männliche!



8. Zur Innern Eng' flieht er entsetzt,
Doch: „Weitergehn, hier ist besetzt!“
„Besetzt!“, „Besetzt!“, „Gang hei du Chalb!“
Ruft's ihm entgegen allenthalb.



9. Der Teddy zieht gebrätscht nach Haus
Und spricht's mit schwerem Seufzer aus:
„Im wunderschönen Monat Mai
Ist **Einer z'viel**, es brucht scho zwöi.“
Ojeh.

An der Südgrenze.



„... Nei, Willy! Speu nimm a Bode, jüsch meine si da äne no, es gälti dem Mussolini!“

Hans und Eisi kommen von Vechigen nach Bern, um Einkäufe zu machen. Auf der Allmend schauen sie eine Weile zu, wie der Fesselballon manövriert.

„Daß dä mit dene Manne drin nume nid abegheißt,“ meint Eisi.

„Du Sturm du, gsehst nid, daß er abunge isch?“ ent-rüstet sich Hans.

Der Schuelinspäcker u der Pfarrer sy dä Winter amene Trüppeli Buebe bigägnen, wo mit ihre Schlitte gäge Wald zue gange sy.

Der Schuelinspäcker zum Pfarrer: Das gfallt mer, wenn sich d'Jugend so rächt umetummlet. Das schyne mir usgweckti Buebe z'sy. I hätti Lust, eine vone az'rüefe. Der Pfarrer: He ja, tüe Sie das!

Der Schuelinspäcker zu de Buebe: Weit dir ga schlittle?

Der Jakobli: Emel nid i Heuet, du löhl!

Jüngst fand ich auf der Straße ein etwas defektes Portemonnaie. Als ich es öffnete, war ein Zettel darin, darauf stand: Bevor ich das Bordmoneh ferlohren habe, habe ich das Geld herausgenohmen. Sie hätten es ja doch nicht aufs Fundbüroh gebrungen.“

Volkswitze aus dem Emmental.

A.: Tag, Herr Großrat!

B.: Bi's ja nümme, Chuebabi, weiß es ja!

A.: Das isch glich. Wenn e Sou einisch gfarlet het, seit mer e haut gäng no Moore.

Dem kleinen Hausi fällt ein Balken auf den Kopf und wirft ihn zu Boden. Als seine Mutter ihn aufhebt, zeigt es sich, daß der Knirps nicht den geringsten Schaden davongetragen hat. Eine religiös gesinnte Passantin weist die Mutter darauf hin, daß hier wieder einmal der Schutzengel gewaltet habe, worauf sie die Antwort bekam: „Dumms Züg, der hert Gring het's gmacht.“

Frühlingswind.

Es streicht der erste Frühlingswind
Um Wangen, Arm und Hüfte.
Ein Tüchlein um geschwind, geschwind,
Gar lose sind die Lüfte.

Sie küssen Dich mit wilder Macht
Und schweben auf und nieder,
Mein Mädel nimm Dich wohl in Acht,
In Acht nimm Hals und Mieder.

Und in dem Röckchen spielen sie
Hasch, Haschen und Verstecken,
Vom kleinen Füßchen bis ans Knie —
Ein Flüstern ist's und Necken.

Wie bauscht sich alles da im Au,
Ein Richern ist's und Raunen,
Bald hier, bald dort, bald auf, bald zu,
Der Frühlingswind hat Launen!

Was hilft der Zorn, was hilft die Wut? —
Er bleibt ganz nach Belieben,
Mein Mädel, immer kaltes Blut,
So wird kein Wind vertrieben!

Ins Gartenhäuschen komm' mit mir,
Der Wind, er bleibt im Grafe,
Aus grüner Hecke schneiden wir
Ihm eine lange Nase —

Karl Erny.

Das Märchen vom Singvöglein.

(Zum Abschied der Annie Christiansen vom Stadttheater.)

Es war einmal ein hübsches, kleines Singvöglein. Das sang so silberhell und klar, das jubilierte so schön und weich und so vollendet, daß alle Leute ob dem Singen und Klingen wie bezaubert waren und vermeinten, einer Nachtigall am lauen Sommerabend zu lauschen.

Der Papageno aber, dem das Singvöglein gehörte, der ließ es nur ganz selten singen. Und darob verwunderten sich die Leute sehr, denn niemand wußte warum. War es, weil Papageno nicht merkte oder nicht wußte, wie wunderbar das Vöglein sang? War es, weil die Papagena neidisch wurde und fälscherweis glaubte, das Singen des Vögleins würde ihrem eigenen großen Können Abbruch tun? Oder war es beides miteinander? Die Leute wußten es nicht und schüt-telten die Köpfe.

Eines Tages aber gelang es dem Singvöglein, aus dem Käfig zu entschlüpfen. Weit, weit fort flog es, zu einer andern Stadt, und als es dort zu singen begann, da waren die Leute gleichfalls entzückt und begeistert ob dem silbernen Klingen und ließen es nicht mehr fort.

Die andern Leute aber waren traurig und schimpften auf Papageno, der nicht imstande gewesen war, das Singvöglein zurückzuhalten, oder der es nicht zurückhalten durfte, weil die Papagena es nicht haben wollte.

Das Singvöglein aber war frei und flog immer höher und höher.

Ojeh.

Gute Milch der Schweizer-Kühe, Tropenfrucht mit Fleiß und Mühe
Und mit Zucker gut verrührt, dann in Bern toblerisiert.

(Tobler Schweizer Milch-Chocolade.)

Preis 60 Cts. die 100 gr Tablette.

Der Krieg mit Salamien

oder der Zwischenfall vom Hunde reis-a,
oder

Der Traum von den drei T

(Der Wolf und das Lamm)

Wenn es nach dem Sinn gewisser salamischer Heißsporne ginge.

T	T	T
TRENTINO	TRIESTE	TICINO
(abbiamo)	(abbiamo)	(vogliamo)

Eine internationale Tragödie, zu singen nach der Melodie: Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.

Eine ungeheure Entrüstungswelle hat ganz Salamien ergriffen. Schreckliches ist geschehen. Eine Beleidigung, wie sie seit den Tagen von Morfu nicht mehr vorgekommen ist, wurde dem salamischen Staate angetan – eine Schmach, die strengste Sühne verlangt.

Man höre:

An einem unserer bekannten Straßenecken hat ein ganz gewöhnlicher Hund (canis comunis) dem Verkaufspavillon eines salamischen Chestelehickers einen Veriefelungsbesuch abgestattet. Er soll dabei noch sogar salamienfeindliche Rufe ausgestoßen haben. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß dieser unverschämte Hünglihung Schweizerischer Provenienz ist, da er aus der Zucht unferes bekannten Hundeeerziehers Schaaggeli Buume hervorgegangen ist. Nach Feststellung dieser Tatsache wurden gegen die Schweiz sofort die strengsten Maßnahmen ergriffen, um diese ungeheure Schmach zu rächen. Der Bundesrat erhielt ein Ultimatum, binnen 24 Stunden dem salamischen Staate Genugtuung zu leisten wie folgt:

1. Der Bundesrat, Herr Motta an der Spitze, hat vor dem genannten Chestelehicker auf den Knien mit erhobenen Händen Abbitte zu leisten unter dem Geläute sämtlicher Glocken.

2. Die gesamte Schweizerische Armee hat vor dem genannten Verkaufspavillon vorbeizudefilieren und ihm die militärischen Ehren zu erweisen.

3. Für die Dauer dieser Zeremonie ist auf dem Bundeshaue die salamische Fahne zu hissen. Die gesamte Schweizerische Artillerie begrüßt dieselbe mit 10001 Salutschüssen.

4. Der ruchlose Hünglihung wird zur Bestrafung einem salamischen Salamiinstitut ausgeliefert, von wo er nach vollzogener Strafbehandlung und Geschmacksverbesserung nach angemessener Frist per Darm wieder in die Schweiz zurückgeliefert wird.

5. In allen Gasthöfen, Wirtschaften und Pinten sind die Bildnisse von den Generälen Dufour, Herzog und Wille und von Bundesrat Motta zu entfernen und durch das Bildnis Maxolinis zu ersetzen.

6. Der ruchlos verschimpfte Chestelepavillon ist vom gesamten Bundesrate mit einem Schwamme zu reinigen und seinem Inhaber in feierlicher Zeremonie in ehelichem Zustande wieder zu übergeben.

Bis zur Erfüllung dieser Verpflichtungen wird der Kanton Nostrano mit allen Streitkräften zu Wasser, zu Lande und in der Luft friedlich besetzt. Die Landstreitkräfte leitet der bekannte Sieger vom Paghiamento, General Ladrone. Der Befehl über die Luft- und Seestreitkräfte ist als dem erfahrensten Luftfibus und Schwadronneur General Annunziata übertragen worden. Bis zur Vollendung der Prozedur hat die Schweiz an Salamien täglich eine bestimmte Summe als Genugtuung zu bezahlen. Die Höhe dieser Summe wird täglich vom salamischen Kabinett festgesetzt. Bis zur vollständigen Bezahlung dieser Summe bleiben der Kanton Nostrano, die

S. B. B., die Zölle, die Banken, die hauptsächlichsten industriellen Etablissements des Landes von Salamien beschlagnahmt. Alle Zeitungen mit Ausnahme des „Bärenspiegel“ werden verboten. Die Schweizerische Bevölkerung hat sich bis zur vollendeten Genugtuung nur mit Chestele, Salami, Orangen und Chianti zu ernähren.

Beppino.

Avenue fédérale.

Zeichnung von A. Funke.



„Hausi, was isch mit dir? Hesch en zünftige Kater oder lidisch Gemüetsdepression?“

„Nüt isch, aber i ha die letschti Nacht e ganz e gruufige Troum gha.“

„So, was het es dir de troumet?“

„U, es isch mer ertroumet, i heigi es hus a der Bundesgaß g'erbt.“

„Aber das isch doch nüt gruufigs!“

„So, u-n-i müeß de all Abe bim Heicho über das schmale Ladli übere seiltänzere, bis d'Bundesgaß fertig isch. Weisch, wie lang das no geit?“

„Hm, öppe-n-einisch wird die Gschicht ja scho fertig wärde.“

„Ja, zwänzg Jahr na mim Tod, het mer der Troum gseit!“



Die

Möbelwerkstätten

Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete

Braut-Aussteuern

sowie Einzeilmöbel

zu den billigsten Preisen. – Lieferung

per Autocamion franko ins Haus.

Garantie unbeschränkt.

Verlangen Sie bei Bedarf

unsere Katalog!

Kulante Bedin-
gungen.

14

Die Wickelmaid.

(Selbsterlebtes von der Kornhausbrücke.)

Alles, was „näbtefest“,
Ist heut' zu Ende,
Maid schlägt den Wickelrock
Kühn um die Lende.
Trippelt im Siegeszug
Chick durch die Lauben:
Männer zu Duzenden,
Müssen d'ran glauben.
Doch um die Ecke 'rum
Wird's etwas böse:
Windstoß macht plötzlich sie
Zur Balleteuse.
Wickelrock starrt hoch
Jetzt in den Lüften:
„Wickelmaid in Dessous
Bis zu den Hüften.“
Und im Moment darauf
Glückt es den Winden,



Wickelrock regelrecht,
Gleich Wadenbinden,
Rund um der Wickelmaid
Beine zu schnüren:
„Steht wie Lots Gattin da,
Kann sich nicht rühren.“
Männerwelt unentwegt
Starrt auf die Kleine,
Die da so zierlich zeigt
„Jedem das Seine“.
Nun legt der Windstoß sich,
Aus ist das Märchen:
Wickelrock – Wickelmaid
Wieder ein Pärchen.

Johnny.

Gilt da Mancher vor den Leuten
Oft als grundgelehrter Herr,
Bei dem, wenn sie Augen hätten,
Grundgeleert weit richt'ger wär.
Pluton.

Zu zwei Grenzzwischenfällen.

(Von einem Tessiner.)

Addio, la caserma,
Ganga mir nümma is Militär, es ette ggaini Sswegga!
Non vi andremo più!
E chi sarà che piange?
Sarà lo sindaco di Ponte-Tresa ed Elvezia
Col fazzoletto in man.
Col fazzoletto in mano,
Etta Elvezia ssait ssum üses Bundesrad, ssum Motta:
Andate a far il soldà!
Doch üses Seppli Motta,
Is ihm ja glych, wenn üsi Ticinesi alli ssimpfa,
Con la ferita al cor.
Con la ferita al core,
Sy no vil andri guati Swizzer, wältschi und tedeschi,
Traditi nell'amor.
Traditi nell'amore,
Für üses lieba Swizzerländli mit de ssöni Bärge,
Wo Ssingge gärn wett ha!

Elvezio.

Lenz in der Elfenau.

Von Rob. Scheurer.

Ein Falter gaukelt' ob kräuselnder Flut,
Bunt schillernd im leuchtenden Rasse.
„Schön Falterlein, Falterlein, nimm dich in acht!
Trag Sorge zu deiner Samtflügelein Pracht,
Daz nicht eine Welle sie fasse!
Hab' acht!“

Zwei Leutchen wandelten stromentlang
In der Frühlingsabendsonne.
Fest hielt Er das junge Ding im Arm
Und raunt' ihm ins Dehrchen so lieb und warm —
Das Mägdlein lauschte voll Wonne
Und lacht'...

Den Falter riß eine Welle fort,
Mocht' er sich auch wenden und wehren.
Die Leutchen standen vorm Waldestrand —
Da nahm Er Sie sachte beir zögernden Hand...
Man sah sie nicht wiederkehren —
Vor Nacht...

13

Tea Room
Pseigne
Oppliger
Franchiger
Bern
Aarbergg. 23

Dass rauchned
isch nid d'Hauptsach!

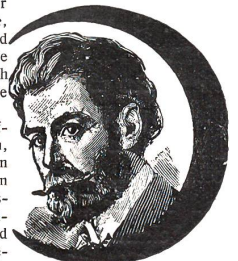
Für prima
Cigarre
und ähnlichl guet
Sache die best
Adresse:

G. KREBS
Marktgasse 54
BERN

**Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.**

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen vorraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 50 Cts. in Marken Ihres Landes beilegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird nicht wiederholt, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3378 A, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 40 Cts.



Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Mai.

Habt ihr Leute schon vernommen,
 Er ist, denkt euch, wieder hier!
 Er, des Jahres schönste Zier,
 Mai, der holde ist gekommen.
 Blüten streut er rings hernieder,
 Schmückt mit Blättern jeden Baum.
 Und die Wiesen, schneefrei kaum,
 Schenkt er, buntbemalt, uns wieder.
 Meister ist er in den Farben,
 Schmeißt sie hin mit keckem Schwung.
 Alles macht er schön und jung,
 Wecket flugs sie auf, die starben.
 Unermülich ist zum Handeln
 Immerdar er stets bereit.
 Ihm ist's eine Kleinigkeit
 Selbst die Menschen zu verwandeln.
 Greise gar mit steifen Gliedern
 Fühlen neue Lebenslust.
 Und in manches Alten Brutt
 Klingt es hell von frohen Liedern.
 Junge aber, beider Sorten,
 Werden weich, sentimental.
 Heißer Sehnsucht, süße Qual
 Packt sie mächtig allerorten.
 Durch die Wälder geht ein Küssen,
 Seufzer rauschen, tief und schwer.
 Liebespärcchen ringsumber,
 Die sich schrecklich lieben müssen.
 Müssen, sag ich, denn zu lieben
 Zwingt sie ja der holde Mai,
 Der an Vorrat mancherlei
 Noch besitzt in solchen Trieben.
 Mehr noch ließe sich berichten
 Von des Maien Wundermacht,
 Seiner holden, süßen Pracht
 In entzückenden Gedichten.
 Doch in Theorie zu machen,
 Bringt nichts ein. — Ein Blödsinn das!
 Frisch hinaus, ins kühle Gras,
 Leben, lieben, hoffen, lachen!

Spatz.

Zum Saisonbeginn 1924.

Zeichnung von Ch. Meßmer.

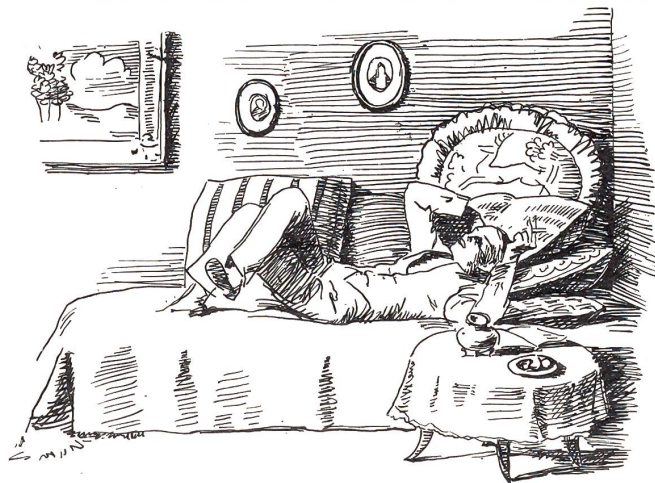


... es werden noch weitere Kalifen, Könige usw. angenommen.

Ds Gletscher-Trini vo Grindelwald chunt uf Interlachen-
 n-ufe z'Visite. Da fragt ihn's ds Berger Anneli: „Und,
 was geit o z'Grindelwald inne?“

Trini: „O min zyt nadischt, bi-n-üs z'Grindelwald inne
 geit nüt als der Jöhn und der Weibel!“

Der empfindliche Schwiegerjohn. „Warum haben
 Sie denn Ihrem Hund den Schwanz abgeschnitten?“ — „Ich
 konnte nicht vertragen, daß er vor Freude wedelte, wenn
 meine Schwiegermutter kam.“



Eine wirklich gemütliche Ecke

Eine solche schaffen Sie sich mittelst unserer aparten DIWANDECKEN, KISSEN, WANDBEHÄNGE etc.
 Zur Wohnlichkeit und Wärme von Innenräumen tragen geschmackvolle TEPPICHE, VORHÄNGE,
 WAND-SPANNSTOFFE, nebst guter Kunst, das Meiste bei.
 Unsere Sortimente stehen punkto QUALITÄT, GESCHMACK, PREISWÜRDIGKEIT UND GROSSER
 AUSWAHL AN ERSTER STELLE.

Bei Bedarf ziehen Sie uns und unsere Kollektionen zu Rate
 und verlangen Sie kostenlos unsere Muster und Vorschläge.

Teppichhaus

FORSTER & Co., BERN

Effingerstrasse 1 / Ecke Monbijoustrasse / „Bund“-Haus.

OPPO
 des Pfeifenrauchers
Freund
 200 gr. 1.35 Fr.
 Eine Stopfung 1½ Rappen
Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN

Oel - Bodenkehrmasse
 «BODOLIN»
 reinigt und ölt die
 Geschäftsfussböden
 gründlich, staubfrei,
 mühelos und billigst,
 weil mehrmals ver-
 wendbar. Ia Referenz.
Zimmermann & Primm, Bern
 Monbijoustr. 99 Tel. Sp. 29.90

Erste bernische
 Dampfärberei und chem.
 Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
 Greyerzstrasse 81 a
 Amthausgasse 4
 Aarberggasse 20
 Falkenplatz 3
 Mühlemattstrasse 5
 Thunstrasse 10
 Ablagen in allen Stadtteilen

Ein willkommenes
GESCHENK
 ist immer eine schöne Blumenspende.
 Solche finden Sie in grosser Auswahl bei
A. RENAUD, Sohn, BERN
 Blumengeschäft, Amthausgasse 16
 Telephon Bollwerk 22.60

Bärenspiegel-Rundschau.

Spezialbericht über die Vorbereitungen zum Chünigs-Empfang.

Lieber Bärenspiegel!

Grad habe ig wellen in das Belpmoos usen ga luegen, wie die Räben stöh, wo mich der Depescheler hat verwütscht. Ig habe doch no gedänkt, daß ig schließlich das Programm o no düren luegen müesse.

Bei dem ersten Dürenluegen mueß ig denn schon sägen, daß üser Bärner es unghütters cheiben züg anstellen, wenn so ein Chünig da hären kunn. In Mëxiko änen macht man das viel kürzer. Ist einer lieb, so streicht man ihm der Balg, und ist einer nid lieb, so streicht man ihm den Balg auch! Punktum!

In Bärn gibt es viele Royalisten, ig meine derige, die einen Chünig ab und zu recht gärn haben, weil das Betrieb git. Vorab die Wirte. Dieje sücht von den besten Republikanern, aber wenn so ein Chünig kunn, so ist doch die Hauptsache das Ucheeren! Und da haben die Wirte äben den großen Haufen und das Bundeshus nummen einen! Das Gescheer ist eidgenössisch und die Wollen ist privat!

Das Vorbereitungsprogramm umfaßt uf alle Seiten usen Vorichts-, Umsichts- und Nachsichtsmaßregeln! In den letzten zehn Jahren sei uf keinem Ratsstich mehr ein so wichtiges Geschäft ufgelegen, mit Usnahme öppen eine Bschüttlochsubventionsvorlage, en Aemtlis-Usfräß-Interpellation oder einer Schulkommissions-Neuwahl im Sowyet-Quartier!

Alli Bundesweibel haben Bifäu überkommen, die leere eidgenössische Staatskasse innennachen mit Schmirgelpapier tüchtig auszumunnen und hernach mit einer Bärner Späckschwarte abzureiben, damit die gepumpten zwanzig Millionen, die der Chünig vilicht umenbringen wird, suber und glatt ingelagert werden können. Als zarti Anspielung hat der Bundesrat dem Chünig die zwei M als Empfangskomitee gegäben. So einer seine eidgenössische Null derhinger sezt, macht das 20 M gleich 20 Millionen! Ob's der Chünig merken wird? Das Getreide, das wir vilicht dafür überkommen, gedenkt Herr Müsi den protestantischen Schulen und den Bärner Puren im Kanton Friburg für die Herauswirtschaftung verlotterter Purenüter zu überweisen.

Von Abläntschchen här hat die B. L. S. 12 Tonnen bolschewikifreie Alpenluft gebracht. Dabei ist beim Kostaffen dieser Luft den drei Rütlimännern im Mittelbau der Bart so stark gewachsen, daß von der Freiheitsurkunde gar nüt meh zu sehen ist! Lorbeer- und Palmenstöcke, die trotz Zufuhr von prima Bschüttli aus Schwadernau nüt haben grünen wollen, sind vom Heimatschutzverband mit Schweinfurtergrün angestrichen worden.

Natürlich hat auch das Politische seine Aktionen vorbereitet. Die Damenbrigade hat ein separates Modealbum usen gegeben: Sonnenbrand-Strumpf; Crêpe marocaine, Bukaresterhschnitt, brust-, knie- und rippenfrei; Chapeau-para-soleil (Helvetien gerettet!). Nicht modealbummäßig gekleidete politische Damen werden uf Interlaken exportiert, damit sie die schlichte Einheit am Chünigsrummel nüt vertüßen.

Der Regierungsrat grüblet im Archiv des Kefiturmes umen und hat schon alli Kreuzzugs-Ritterempfänge durchgestöberet. Man kann äben nüt gäng das Glyche ussägen und sötte o einisch öppis neues oder öppis ganz alt's wüßen.

Die schwierigste Mission ist aber doch dem Bärnergmeinrat uf-bunden worden. Der Polizeidirektor hat ein dixonaris poliziaris rumanitäs bernensis usengegeben, damit die Stadtpolizisten o wenigstens öppis vom Rumänischen verstanden. Dazu hat er neue Händschen befohlen und die Signalschnur abgeschafft! Dieje sei doch nüt mehr nötig, wo alli zwei Schritte ein Polizist umenstande. Der Baudirektor hat Sturm geblasen und besser alli Beshlöcher us. Gegen seinen Plan, die Griengrube Bundesgasse mit einem Latenbag aus dem Werkhof abzusperrern, hat der „Bund“ und das Weißenbühl protestiert.

Für den Fall, so heißt es im Programm weiter, daß üser Bärner wieder so lang Mulaffe feil haben in den Straßen und nüt uf die Seiten usen wellen ga, wird Militär ufgeboten, öppen 800 Mann

Gmeine und 1400 Gschnürti. Mänge vo dene Gallonierete mueß no da und dert es Chnöpsti so annähen, will es sich besser macht, wenn alles bei enanderen isch.

Daß die Organisation für dä Chünigsempfang sich uf alles gefaßt macht, geht daraus hervor, daß der Fahndigsdienst vo Bärn spezialisiert ist worden. Einmal hat die Polizei eine Extra-Straßenkarte an die Automobilisten verteilt, damit kein Polizeiauto mehr nach Bümpliz fährt, wenn es sölle uf Grafenried aben schnützen. Zudem sind alli die, wo im Sinne haben, am 7. oder 8. Mai, der Ma, d'Trou, en Hund oder eine Kaß, oder sücht ein Spaß aben zu schießen, ufgefordert worden, das zu verschießen, weil die Fahnder sich jehen nit mit derigen Bagatellen befassen können.



„Der König kommt, der König kommt, der König ist schon da.“

Natürlich werden die Bärner ihrem Chünig das Beste und Schönste zeigen. Het doch die Stadt Bärn so viele Sehenswürdigkeiten. Es wird zum Beispiel einem ganz bsungeren Besuch unterzogen wärd: der Bärengraben. Dem Teddy gibt schon seit einigen Tagen der neue Bäre Vater Unterricht im Rumänisch. Denn chunnt öppen o an die Reihen: Kanalisation im Marzilimoos, d'Eigerwand im Mattenhof, die neu Lorraine-Brügg und die Markthalle!

Beim Besuch im Bundeshus wird der Chünig von ein Bureau ids andere gsüehret und dört wird ihm gezeigt, wo sücht alli die Schryber und Nitschryber hocke. Sie die denn nid uf dem Stuhl, so sind sie äben uf der Straße usen. Im Stüürbureau ist allen verboten worde, de Chünig z'sfragen, ob er siner Stüüre zahlt heige!

Im große ganze genommen, klappt das Programm usgezeichnet; wenn jehen nummen nüt öppen no eine öppis zwüschen inen psüchet. Bösi Zungen behaupten zwar, de Chünig sige scho da gsy, er sige inkognito zuerst cho luegen, ob es denn o günstig sige in Bärn. Wenigstens ist er im Appenzell und z'Züri usse scho usgestiegen.

Item, mir wei de luegen, wie sich de Besuch usen nimmt. Chunnt er, so chunnt er, und chunnt er nid, so sy denn die Bärner äbe die Gpöpte!

Läbet wohl, Herr Doktor Bäre Spiegel, also 10.50 am Bahnhof, Buffet erster Klaß, rächts!

Christen hingerem Schänzli.

A propos: Hüt ist e keine verschosse und e keine übercharret worden in Bärn!

Konfektion
für Herren und Damen
auf Kredit

bei

RUD. KULL * BERN

Marktgasse 28 und 30

Tuchwaren, Schuhwaren, Möbel

ALFRED HENZI
Länggassstr. 38. Tel. 2592

ELEKTR:
WARME
LICHT &
KRAFT.

Erstklassige 2

Limonade

liefert an Wiederverkäufer
J. R. Ammann, Läuferplatz 1
Tel. Bollwerk 39.95

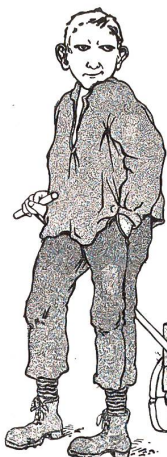
4 Uhr täglich Tee-Konzerte
Rinners Wiener Café
Zigeuner Kapelle

Inserate haben im Bärenspiegel den grössten Erfolg!

PIANO-HAUS
Schlavin - Junk

Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)





Der Murrspiegel

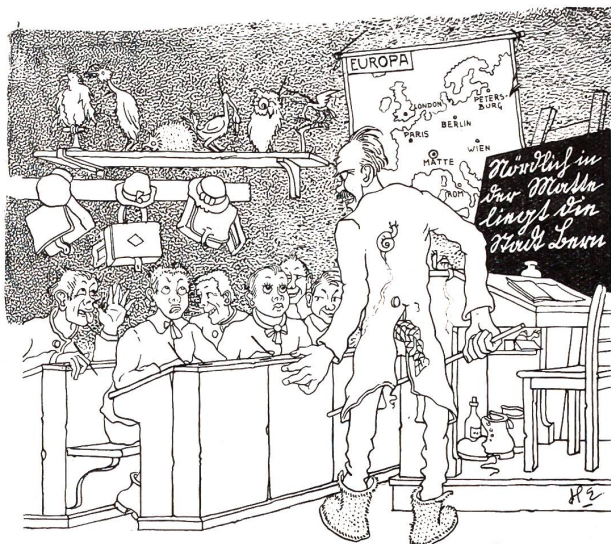
Zeichnungen von Hans Eggimann.

Lumpen-Streiche.

„U, du, Housi, i weiß e grandige Schpuck, wo mir hüt dem Tschaaagehach anemänge,“ het mer der Chüenzi Gödu i ds Ohr gchüschelot, wo mir amene toofe, heiße Summertag i d'Tschaaage cho si. — „Poß Cheib,“ ha-n-i gseit, „aber la di de nit verwütsche wie denn, wo d' dem Leist die

ganzi Ladig Tschaaagehest ungerem Puwt gschönet u se dem Chegelehach vergremet hesch.“ — „Du bisch e Grasaff,“ meint der Gödu u göiet mi eso schreg vo der Site a; är het's drum nit gärn ghört, we me-n-ihm die auti Gschicht vürgha het, wo-n-är derewäg Wanzis het übercho, „hüt verwütscht er mi drum nid. Weißch, i ha-n-ihm das vo denn-zumau no nit vergässe; itze mueß wieder einisch öppis ga. Lue da“, chüschelot er u nimmt es Truckli ufem Hofesack. Was isch drinne gsi? Oeppe-n-es Haubdoze großi, prächtigi — Schnägge! Mitüüri Schnägge, i Schwumme nid! — „Was wotsch iz mit dene?“ ha-n-i gfragt. — „Wart nume,“ het er gmeint, „du chasch de gschponise.“ Wo mir i d'Tschaaage cho si, isch der Hach no nit da gsi. Der Gödu het sis Truckli gno, isch dermit zum Puwt füre u het die toofe Schnägge unger ds Puwt bige, wo aube d'Hest gsi si. Du si mer a Platz ghocket. Wo der Hach inecho isch, het er nit schlächt göiet, wo mer scho auszäme ufem Platz gsi si; är isch nachem Gibät hinger ds Puwt ghocket u het üs e Sädu diktiert. Mir hei auszäme uspaßt, aber nid use Sädu. Ungereiniisch hei mir so vier toofi Hörnli u-n-es Schnäggehus gseh übere Rand vom Puwt useluege. D'Giele hei ds Gugle fasch nit chönne verha; der Hach het nobis gmorke. Gli druf chunt es zwöits Ris Hörnli über ds Puwt use cho göie u enangere Schnägge isch grad a der Site vom Puwt ufeghläberet u het e toofi wisi Miichschtraß hinger sich zoge. Wo auszäme am Gugle ume ghrampfet het, isch du dem Hach doch afange ufgroche, es chönnti öppis nit i der Ornig si, u wo-n-er du uf sis Puwt abe gschponiset, het er du der Pfäffer gmorke. Du woumäu! Du isch er tifizig mit em Mehrrohrpadi vom Puwt abegschtinge. „Wele Luuser het das wieder chönne?“ het er gfragt. Niemer het's gwüßt. Du luegt er zum Ungfeu grad use Gödu, wie dä e Gränne gmacht het, das aus het müesse guggle. „So, Gottlieb, das isch mixef wiederume di gsi, wart, dir will i, du Gaugestrick!“ — Nobis, nobis, i bis sicher nit gsi!“ het der Gödu glamentiert, aber es het ihm ke Dräck gnützt. Der Padi het gchüttet u-n-ihm d'Finger u ds Chütteli so suber abgsaubet, daß er gar nüt meh use-zheusche gha het. „So,“ het der Tschaaagehach gseit, wo-n-er verschnuuset het; „das wär afange eis gsi; zum angere chunsch du de hüt namittag i Arräsch. Verschtange?“ — Poß Griecheland! Dem Gödu isch es ganz anders worde. E chli Wanzis hät nüt gmacht; aber a somene toofe Tag ga Alar abhocke! Das isch viu grüsliger gsi. Wiederume het er tüür u heilig bitüüret, är sigs ganz, ganz sicher nit gsi. Aber der Hach het nüt meh weuwe wüsse.

I der Freischtung si mer use Platz use, wie gäng. Namittag wär drum kei Tschaaage gsi u mir hei scho abgmängt gha, mir weuwi de e chli i d'Überschté ga intlegé. Aber der Gödu, der verwogenst vo aunezäme, hät o söue derbi si. Aber wie agattige? Itz isch vor em Tschaaageler grad ds



„Wohl Lüsser fas Verb minster spümm?“

große Bierfuerewärg vom Hopfsechranz gschtange mit zwöi Roß, wo vo de Bräme fasch si gfräße worde. Der Gödu isch zu dene Glebere zueche u het dergliche ta, är weu ne d'Bräme wehre. Derbi het är amene Glebi der Toope ungerer Ranze gha u richtig si d'Bräme o druf u hei afah suge, was si hei möge. Der Gödu het wie der Mutius Scavola sälig gar nüt dergliche ta, aus ob är öppis gschpüri, u het die Bräme e chli la suge. Du het är am Toope afah chraße u ribe u het i der ganze Schtung gäng süßerli gchrazet u gribe. Wo d'Schtung fertig isch gsi, isch är zum Leist füre u het ihm der Toope zeigt. U, dä isch erchlüpf! Vo wäge dem Gödu si Hang isch höch ufgeschwume gli, daß er d'Finger fasch nümme het chönne rüere. „E aber, e aber, was hesch gmacht? Het di e giftigi Mugge erwütscht? Gang sofort zum Dokter u mach namittag Umschleg. Du bruchsch de nit i Arräsch z'cho.“ O, we dä guet aut Tschaaagehach g'wüßt hät, wie-n-är dem Gödu use Gumü gange isch! Die Schwuwst isch nachem Mittagputte verschwunde gli u mir Giele, juchhschui, hei abgmängt, am zwöi ufem Müliplatz enangere z'warte.

Was du am Namittag aus gange isch u was mir i der Schtebere erläbt hei, wil i de ds nächstete Mau brichte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Muraltengut in Zürich.

Es freut mich jener Groß-Stadtrat,
Der einen mächt'gen Zoren hat,
Wenn er bei dem Muraltengut
Einmal spazierengehen tut.
Er sieht nichts von dem schönen Stil;
Das zu beachten ist zu viel
Verlangt von seinem engen Geist.
Drum er mit Drohen darauf weist
Und ruft: „Seht hier dies Lasterhaus!
Hier gingen früher ein und aus
Franzosen eine ganze Bande!
Ist das nicht eine Affenschande?
Und was sie hier getrieben haben,
Darf ein anständ'ger Mensch nicht sagen.
Drum sollt' mich auch der Böse schinden,
Das Orgienhaus, das muß verschwinden!“
Mein lieber Wehmann, alle Wetter!
Laß dieses weibische Gezetter!
Sonst kommt mir der Gedanke fast,
Daß du's wie jene Neider hast,
Die schimpfen, weil sie da nicht waren
Vor hundert und sovielen Jahren! Mutzli.

Die vier Temperamente beim Steuerzahlen.

Zeichnung von Hans Eggimann.

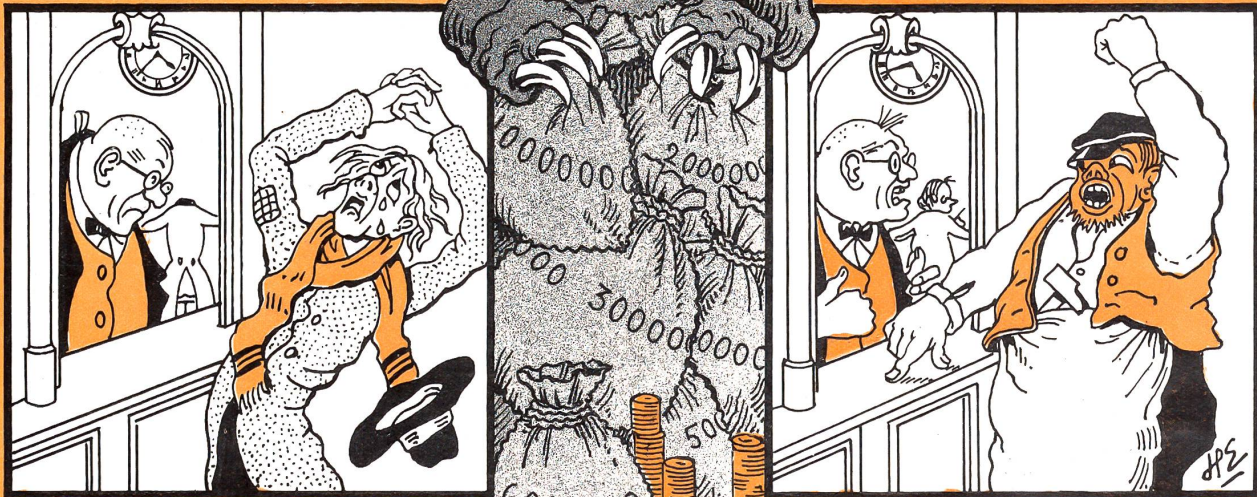


Der Sanguiniker.

Grüß ech wohl, ihr Herre! I möchti gärrn mini feushundert Fränkli Stüüre zahle!

Der Phlegmatiker.

Feushundert Franke Stüüre? Wär nid übel! Wenn Dir se nume scho hättid!



Der Melancholiker.

Gerechter Himmel! Fünshundert Franken Steuern! O, meine teure Gattin, meine armen, armen Kinder! Wir müssen Hungers sterben. Das Schicksal will unsern Untergang! All unser Hab und Gut wird uns genommen! O Verhängnis! Nur zum Unglück und zum Leiden sind wir auf diese Welt gekommen! O, o, o!

Der Choleriker.

Was, feushundert Franke Stüüre? Dir chönnid mir feushundertmal . . . Mir Handwärker sölle mit euse suur verdienete Rappe das ganze Tinteschläckerpack im Erlacherhof u die ganzl verbudleti Gmeindverwaltig düresuetttere? Nobis, ihr Herre! Da bhennit Dir Schlosser Chrigeli schlächt. I la mi bim Chrüzd . . . la betrübe u pfände, wenn eine vo euch ds Guraschi het! Aber der erst, wo sich bi mir i der Wärdstatt zeigt, überchunt der Zueschlaghammer a Grund ane! Machid was der weit!